

FASNACHTSPREDIGT 2019, 11.00, HOFKIRCHE LUZERN, CLAUDIA NUBER

Es war einmal in Luzern zur Fasnachtszeit,
da lag in den Straßen flach und breit:
ein Fasnächtler - und rührte sich nicht mehr
flach auf dem Boden, der Grind ward ihm schwer.
So lag er flach am Quai unter dem Eck
Und niemanden kümmerte es einen Dreck.
Da kam eine Guggemusik daher
Sie spielten und überspielten den Fasnächtler,
die Trompeten, Posaunen und dann die Pauken,
sie alle das Hindernis „erschauten“
und ohne sich zu verspielen
sie den Fasnächtler fehlerfrei „überstiegen“

Da kam eine Katzenmusik daher.
Auch sie überspielten den Fasnächtler.
Schliesslich kamen die „Wäsmalichatze
Lozärn“ daher.

„Was ist nur los in deinem Grind?
Ist er nicht groß genug, dass Verstand darin?“
„Doch, aber eben drum, hatte ich einen Gedanken,
für den ihr mir werdet noch ewig danken.
Als ich grad in der Kirche gewesen,
da wurde gelesen,
von einem Samariter, der barmherzig,
einen Hilflosen unterstützte, - ganz herzig.“
„Ich glaub dir kein Wort, du bist nie im Leben
vor kurzem in einem Gottesdienst gewesen.
Und schwindeln, das weiss ja sogar ich –
Das tut man nicht.“

Kleinlaut musste dieser zugeben,
die letzten Wochenenden sei er nicht gewesen.
Denn mit Guggen er war unterwegs Tag und Nacht
Doch der Pfarrer hatte ihm einen Erlass gemacht,
auf dass er wiederkomme nach der Fasnacht.

„Doch trotz dieser kleinen Schwindelei,
steht in der Bibel einwandfrei:
<Liebe deinen Nächsten wie dich selbst>
weshalb ich nun diesem Fasnächtler helfst.“

Schweigen macht sich in vielen Köpfen breit,
auf der Suche nach Religionsunterricht seinerzeit.
Und siehe, es dämmert in so manchem Grind
dass Hilfe man sollt selbstverständlich find.

Und so wie Minu sonst den Takt dirigiert,
er nun den Krankentransport organisiert.
„Trompete du, Posaune da, ihr hebt ihn hoch und zwar sofort,
wir bringen ihn hin zu einem Ort,
wo er versorgt wird und gepflegt,
bis er dann wieder von selber geht.“ –
Da rührt der Fasnächtler ein wenig sich

Er murmelt schwach doch ganz verständlich:

„Wenn ich wählen dürfte den Ort,
dann bringt zum „Schweizerhof“ mich fort.
Da ist der Kollege von mir hingekommen,
nachdem die Chottlebotzer ihn mitgenommen.
Sie dachten ganz ähnlich fromm wie ihr
Jedoch liessen sie allein mich hier.
Denn in der Bibel heißt es leider:
Das Opfer, das war nun mal nur einer.“

Also geht´s zum Schweizerhof, wo professionelles Personal
Auch an Fasnacht hat keine andere Wahl,
als den Kunden jeweils zum König zu küren
auch wenn das zu Problemen kann führen.
Aber leider zeigt sich: das Fasnachtsopfer ist blank
Kei´Schei, kei´Schtutz, kei Kreditkarte zur Hand.
Schnell wird der Kunde als König abgesetzt
Und bleibt der Thron zunächst einmal unbesetzt.

In dem Moment das Opfer erneut zum Leben erwacht
und überdeutlich, doch mit bedacht
erneut hinweist auf die Heilige Schrift,
die ihn ganz plötzlich sehr betrifft:
„Der Samariter zahlte den Wirt und versicherte darüber hinaus
<Wenn es noch mehr braucht, zahl ich es auch.>“

Da wird´s den Guggen nun zu dumm:
So geht man doch nicht mit uns um!
Sich ausnutzen zu lassen, war nicht gedacht!
Und schwuppsdiwupps wird das Opfer wegbracht,
doch nicht einfach zurück in die kalten Gassen gelegt,
sondern kurzerhand ins Hotel Rebstock verlegt.
Erstens ist´s dort günstiger als im Schweizerhof
Zweitens ist es näher an der Kirche im Hof
Wo das Opfer sich nun soll besinnen,
und bei Halleluja Gott preisen und singen.

Allerdings war die Rechnung ohne Wirt Igor gemacht,
denn der hat gerade in dieser Nacht,
alle Betten belegt, und er wundert sich sehr
über die Barmherzigkeit, die sich irgendwie vermehrt.
Denn die Kosten all der anderen Fasnachtsopfer, der armen,
würden bezahlt, von anderen Guggenmusiken, die sich derer erbarmten.
Doch Hotel garni meint nicht, dass es nichts kostet,
auch nicht, dass das Hotel gar nie rostet,
sondern dass man es sich gar nie nehmen lässt
zufriedenzustellen alle Gäst.
Und während man noch nach Lösungen sucht,
den einen oder anderen Gast leicht umbucht,
wird es den Wäsmalichatze nun zu dumm,
und sie marschieren entschlossen kurzum
in Formation in die Hofkirche hinein,
um sich zu beschweren, wie das kann sein!

Dort angekommen, sie sich beschweren,
warum derart sie ausgenutzt werden,

von den vielen Bösewichtern hier auf Erden.
Und grade in der Fasnachtszeit,
so viele Fasnächtler liegen als Opfer breit.
Und immer nur in den Straßen und Gassen,
so dass beim Marschieren man muss so sehr aufpassen.

Hm, die Seelsorgerin versteht die grosse Not,
doch kennt sie auch das biblische Gebot.
Hm, hm, was ist da nur zu tun, nicht irgendwann sondern jetzt konkret
wo die Masse der Guggenmusiker vor ihr steht?
Stark vermisst sie so einen großen Guggengrind,
in dem doch Platz für so viele guten Gedanken sind.

Und wie immer, wenn sie mit sich zu Rate geht
sie Gott bittet im Gebet
ihr doch zu helfen in dieser Frage,
so dass alles zum Heil der Gesellschaft beitrage.

Und endlich, am Fasnachtssonntag in der Guggermäss,
die Erleuchtung durch den Heiligen Geist nicht länger auf sich warten lässt,
eine Botschaft kommt von oben
darauf antworten alle Gott lobend.

Doch was steht denn nun geschrieben,
auf dem was an Erleuchtung ist geblieben
auf dem was ist vom Heiligen Geist geblieben?

Die Fasnacht als fünfte Jahreszeit war unserem Herrn nicht recht bekannt,
doch wenn, hätte er sie lächelnd anerkannt,
denn die Freude der Menschen war ihm immer wichtig,
drum heisst sein Evangelium ja „Frohe Botschaft“, ist es nicht richtig?

Kurz: Zu dieser freudigen Jahreszeit
Gelten andere Regeln als allezeit.
Drum freuet euch im Herrn
und mit allen Menschen in Luzern,
damit ihr in der Leuchtenstadt in allen Zeiten des Jahres
Barmherzigkeit bezeugt, als etwas Gültiges und Wahres!
Jetzt aber in dieser fünften Zeit,
wo so mancher weniger lang ist als vielmehr breit
schafft Fasnachtsopfer an den Wegesrand
doch zahlt keine Hotels, sonst werdet ihr blank.
Denn besondere Zeiten wie auch Zeiten der Not
brauchen besondere Regeln und nicht nur Gebot'
Masstab aber bleibt allezeit,
mein Nächster, der mir begegnet, in zivil oder verkleid'.
So traget mit Freude und zu jederer Zeit,
mit dazu bei, dass keiner mehr leid'.
Und wenn' s dabei harzet wie in diesem Reim
oder manch einer denkt: „Der tut's nur zum Schein!“,
dann lasset euch sagen: Jeder Nächste wird es euch danken –
wenn auch nicht jeder mit harten Franken.

Gott hingegen wird es euch lohnen – jedoch nicht sofort.
Das aber ist eine Geschichte von einem anderen Ort.
Amen.